

Didaktisch-methodische Grundlagen

1. Kooperative Lernformen

Zur effektiven Organisation von Gruppenarbeit eignet sich – insbesondere zum Einstieg in SOL – vor allem das Gruppenpuzzle. Grundlegendes Prinzip ist dabei der Wechsel zwischen der Wissenserarbeitung in themengleichen Expertengruppen und der Wissensvermittlung in Stammgruppen. Voraussetzung ist allerdings, dass das zu bearbeitende Thema in Unterthemen aufgeteilt werden kann.

So kann die Klasse zum Beispiel bei drei Teilthemen nach nebenstehendem Schema eingeteilt werden.

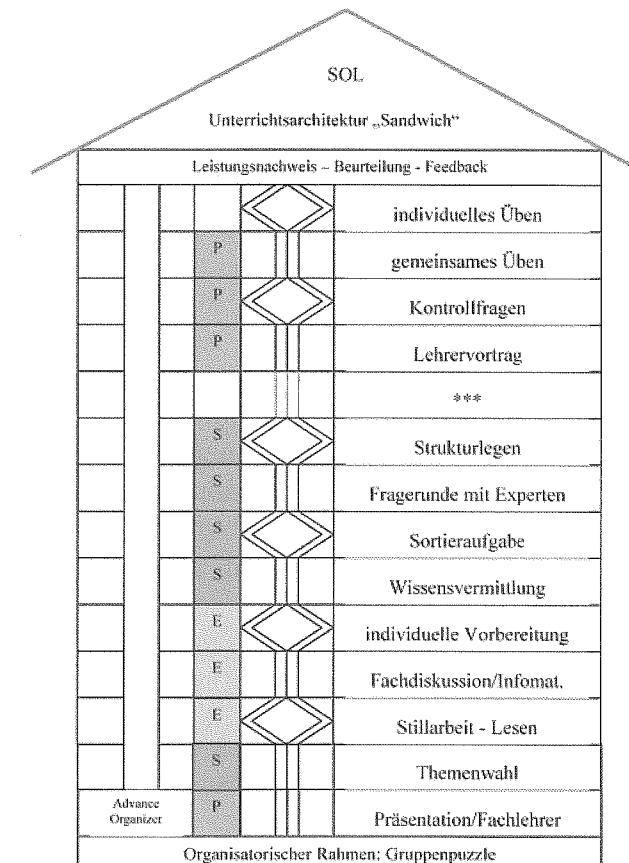
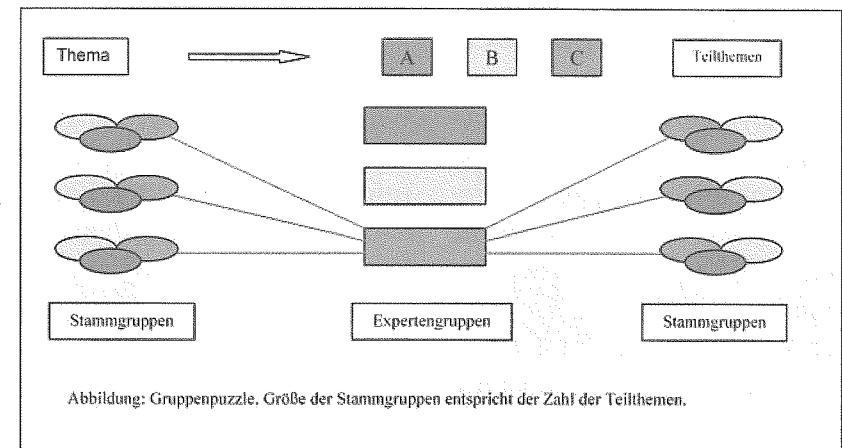
In den Stammgruppen entscheidet sich jede Schülerin/jeder Schüler für ein Teilthema, das nachfolgend in der Expertengruppe gemäß eines Arbeitsauftrags bearbeitet wird. Die Ergebnisse der Expertenarbeit werden zum Beispiel auf einem Infoblatt dokumentiert, das als inhaltlicher Leitfaden bei der Stammgruppenarbeit eingesetzt wird. Nach Rückkehr in die Stammgruppe wird im Rahmen des Sandwichprinzips (siehe unten) die Wissensvermittlung und die Vertiefung der neuen Inhalte gesichert.

2. Sandwichprinzip

Die Unterrichtsgestaltung nach dem Sandwichprinzip zielt auf einen systematischen Wechsel von kollektiven und individuellen Arbeitsphasen. So kann zum Beispiel nach der Wissensvermittlung in der Stammgruppe, die als kollektive Lernphase einzustufen ist, eine individuelle Sortieraufgabe folgen. Danach folgt die Klärung der „Weiß-ich-nicht“-Kärtchen als kollektive Maßnahme, die etwa durch individuelles Strukturlegen abgelöst wird. Das Sandwichprinzip ist eine lernpsychologisch begründete Ordnungsstruktur für eine sinnvolle Kombination unterschiedlicher Lernmethoden.

Sandwichvariationen: Entscheidend im Sandwichprinzip ist der **systematische Wechsel** von kollektiven Phasen der Wissensaufnahme und der individuellen Wissensverarbeitung. Die Auswahl der zu kombinierenden Methoden orientiert sich an den jeweiligen Lernzielen.

Je nach Zielsetzung eines SOL-Arrangements und nach Lernfortschritt der Schülerrinnen und Schüler kann ein Sandwichhaus variiert werden. So haben Methoden wie *Partnerinterview, Szenario, Pro und Kontra, Rollenspiel, kontrollierter Dialog und so weiter* darin genauso ihren Platz wie *Lehrervortrag, Präsentationen oder Schülerreferate*.



P	Plenum
E	Expertengruppe
S	Stammgruppe

***	Erweiterung möglich
	Kollektive Phase
<>	Individuelle Phase

¹ Sandwichprinzip nach Wahl, D. (1997): Pädagogische Hochschule Weingarten, unveröffentlichtes Manuskript.

3. Der Advance Organizer

Der Advance Organizer ist eine vorbereitende Organisationshilfe für selbst organisierte Lernprozesse. Als Lernlandkarte stellt der Advance Organizer eine der eigentlichen Stoffbearbeitung vorausgehende Lernhilfe dar. Er dient sowohl der Visualisierung der Lerninhalte als auch der Darstellung wesentlicher Zusammenhänge und ist damit eine wesentliche Voraussetzung für selbst organisierte Lernprozesse.

Ein Advance Organizer erleichtert die Verknüpfung und Verbindung des neuen Fachwissens mit dem schon vorhandenen (Vor-) Wissen oder den zu aktivierenden Grundlagen, indem eine relativ allgemeine gedankliche Struktur (Organizer) angeboten wird. Die Elemente des Advance Organizers sind Bilder, Grafiken, Begriffe, kurze Texte, die nach den Prinzipien einer Präsentation zu einer „Lernlandkarte“ zusammengefügt werden.

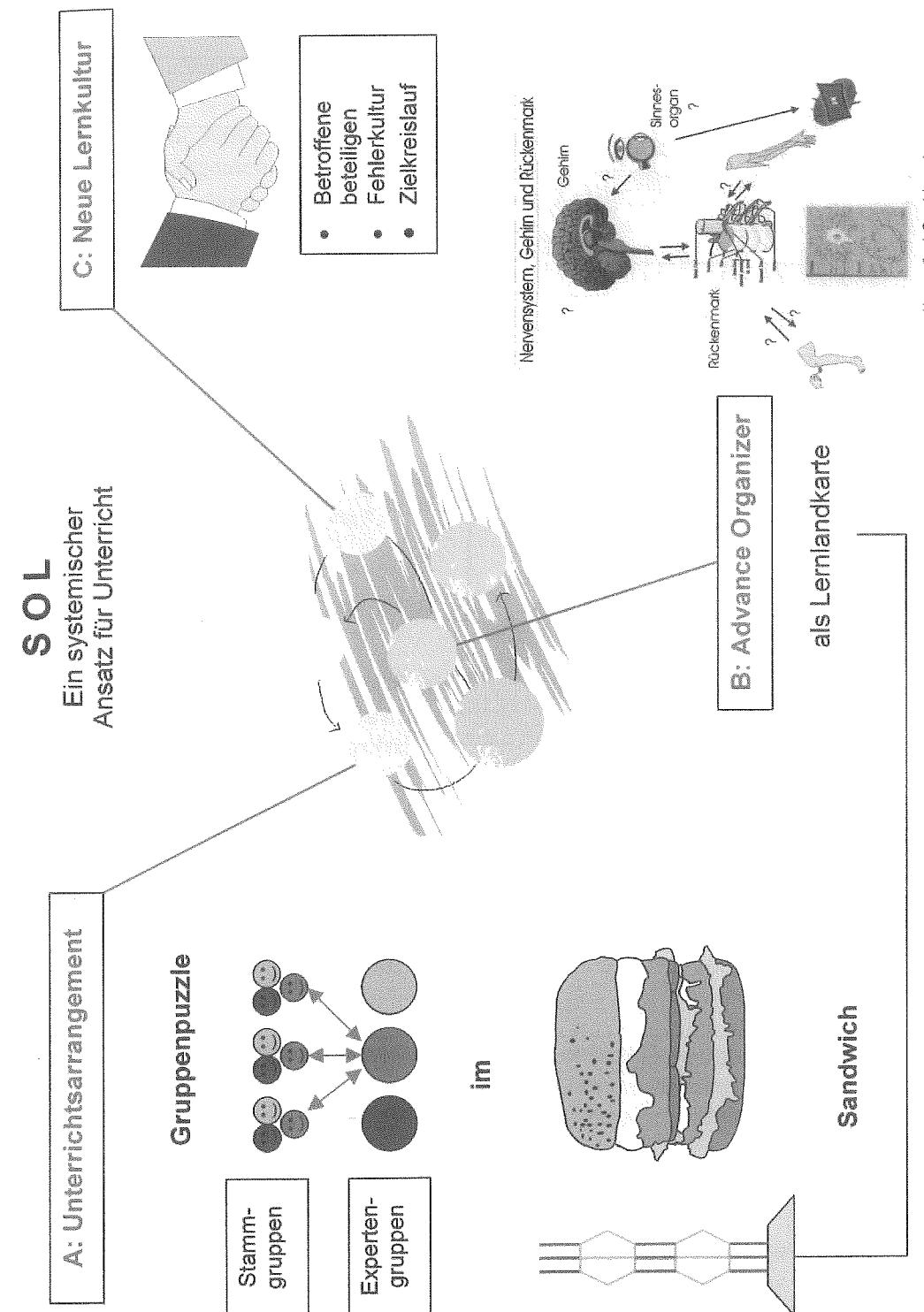
Ziele:

- Übersicht und Vernetzung neuer Stoffgebiete
- Fokussierte Aufmerksamkeit
- Besseres Verstehen
- Klärung von Missverständnissen
- Langfristiges Behalten
- Bessere Transferleistungen.

Das menschliche Gehirn organisiert sein Wissen in Schemata beziehungsweise in Modellen als Abbilder der

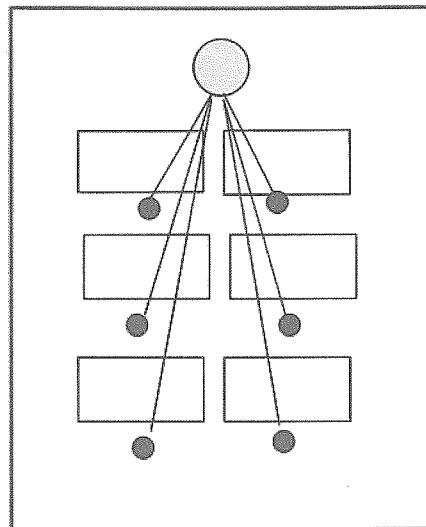
Wirklichkeit. Es legt „kognitive Landkarten“ an, um die Vielfalt der neuen Informationen in die schon vorhandenen Strukturen einordnen zu können. Um neuen Lernstoff aufnehmen zu können, ist es deshalb wichtig, bereits zu Beginn des Lernprozesses mentale Pläne zu formieren und geeignete Pfade zu legen. Der Advance Organizer stellt in konzentrierter und abstrakter Form durch Visualisierungen, Bilder, Begriffe, Strukturen und so weiter die wesentlichen Inhalte, Zusammenhänge und Ergebnisse auf einem Blatt übersichtlich dar. Diese Form dient dazu, den Lernenden vor der selbstständigen Erarbeitung des Stoffs einen ersten Überblick über die Struktur und die verschiedenen Inhalte des Themas zu geben. Als Gedankengerüst und Orientierungshilfe hilft der Advance Organizer während der Themenbearbeitung, die neuen Erkenntnisse und Detailinformationen sinnvoll einzufügen und zu verbinden. Der Advance Organizer ist mehr als ein bloßes Inhaltsverzeichnis. Seine Bedeutung als Lernhilfe nimmt zu, je offener ein Lernarrangement konzipiert wird.

Die folgende Abbildung zeigt einen Organizer für eine SOL-Fortbildung mit integriertem Fachorganizer „Biologie, Jahrgangsstufe 12“.



Unterrichtsorganisation

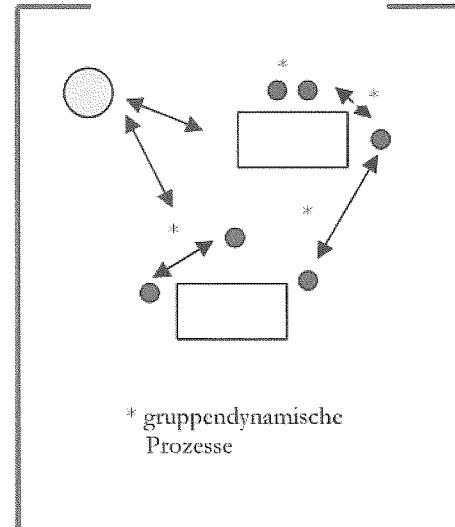
Lehrerzentrierter Unterricht



Im lehrerzentrierten Unterricht hat die Lehrkraft "alle Fäden in der Hand"...



S O L



In SOL-Arrangements müssen die zentralen Steuerungsimpulse der Lehrkraft ersetzt werden.

Die Organisation von SOL-Arrangements basiert auf den Prinzipien der fraktalen* Organisation, sie ersetzt die zentralen Steuerungsimpulse der Lehrkraft:

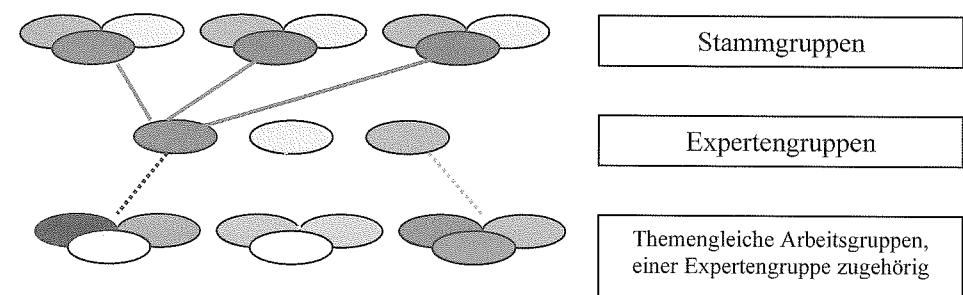
1. Einfachheit des Grundmusters und Selbstähnlichkeit
2. Selbstorganisation und Zielorientierung
3. Selbstoptimierung und Dynamik.

* Unter einem Fraktal verstehen wir eine weitgehend selbstständig agierende Organisationseinheit.

1. Einfachheit des Grundmusters und Selbstähnlichkeit

Das Organisationsprinzip „Gruppenpuzzle“ ist ein einfaches und überzeugendes Grundmuster für die Organisation kooperativer Lernarrangements.

Seine mehrfache Anwendung bei großen Gruppen (siehe Abbildung), bei fächerübergreifenden Arrangements oder bei der Organisation von Lerninseln führt zu selbstähnlichen Strukturen, das heißt zu Strukturen, die bei fortlaufender Verästelung immer wieder der Grundstruktur ähnlich sind.

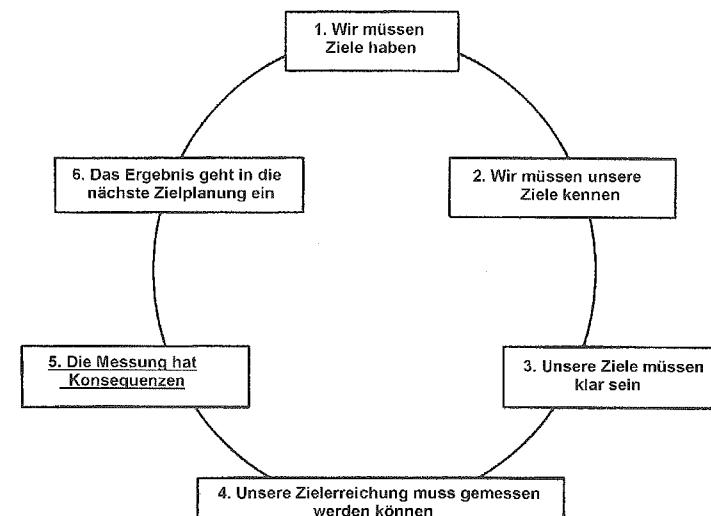


2. Selbstorganisation und Zielorientierung

Da eine (Lern-) Gruppe in der Regel keine natürlichen gemeinsamen Ziele hat und die individuellen Wünsche und Bedürfnisse der Lernenden beim Wegfall der Steuerimpulse durch die Lehrperson kollidieren können, muss Selbstorganisation und Zielorientierung unbedingt miteinander gekoppelt werden.

Die Zielorientierung kann in Form des Zielkreislaufs realisiert werden:

Der Zielkreislauf



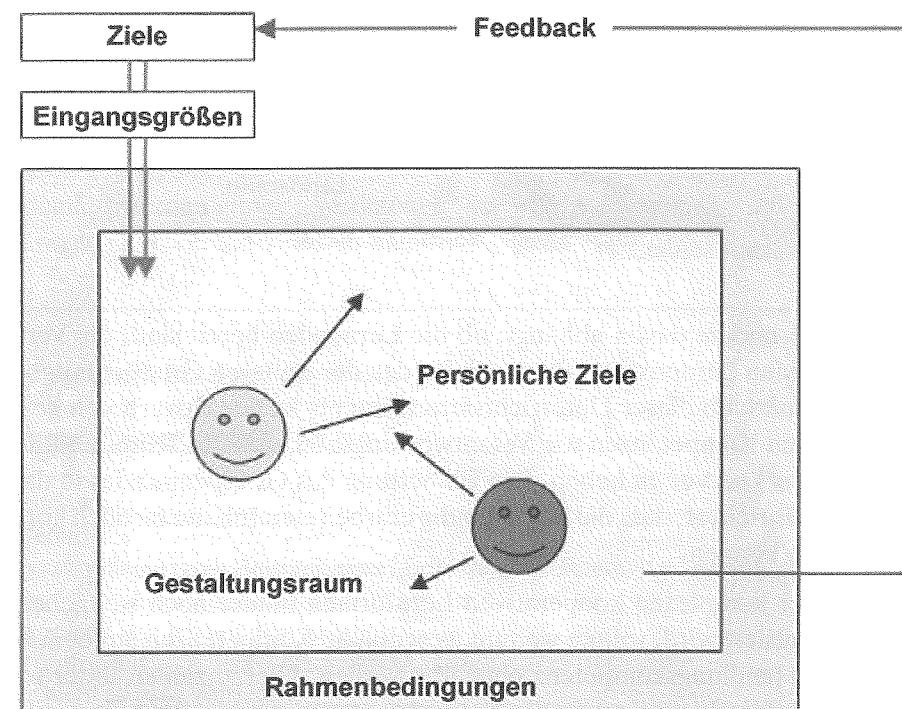
Umsetzung der Zielorientierung im SOL-Unterricht

Zur Vorbereitung und Umsetzung von SOL-Arbeitsaufträgen führen Lernende einen *zielorientierten* Arbeitsplan und Arbeitsbericht:

SOL-Arbeitsplanung	
Gruppe:	Moderator/in:
Datum:	Zeitnehmer/in:
Abwesend:	Sonderaufgabe:
Beginn der Arbeit:	Zeitziel/Ende der Arbeit:
Arbeitsziel für heute	Unser Ziel ist es, ...
Zielklarheit erreicht?	
Arbeits- und Zeitplan:	
Bemerkungen:	
Arbeitsziel erreicht?	
Warum nicht?	
Konsequenz? (gemäß Zielkreislauf)	
Arbeitsbericht (namentlich)	Siehe Anlage oder Rückseite: Wer hat welchen Beitrag geleistet?

3. Selbstoptimierung und Dynamik

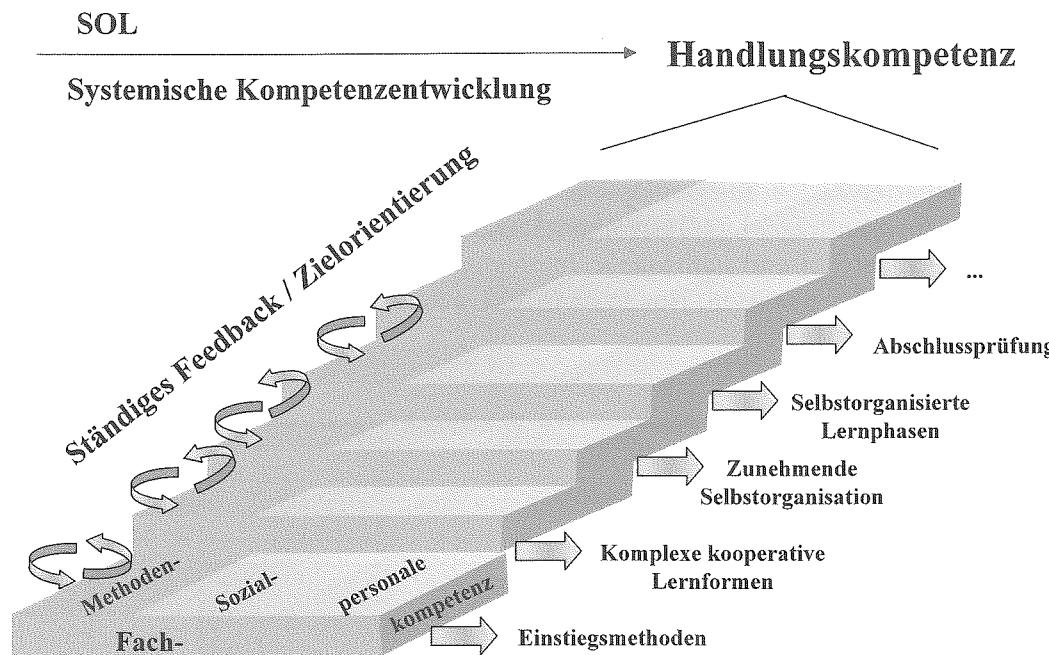
Der Übergang von lehrerzentriertem Unterricht zu SOL-Unterrichtsarrangements muss als kontinuierlicher Prozess verstanden werden. Deshalb ist es notwendig, im Sinne eines Regelkreises, aus dem System ständig Feedbacks zu erhalten, die, nach Abstimmung mit den vereinbarten Zielen, zu einer Optimierung des Verhältnisses „*Eingangsgrößen*“ (zum Beispiel Arbeitsaufträge, Literaturvorgabe …), *Gestaltungsraum* (zum Beispiel eigenes Zeitmanagement …) und *individuelle Interessen* (unterschiedliches Lerntempo, Pausenbedarf …) führen müssen. Nur so kann SOL auch über längere Zeiträume „am Leben“ erhalten werden.



Die **Einstiegsmethoden** dienen neben der Vermittlung von Grundqualifikationen des selbstorganisierten Lernens wie mit Texten arbeiten, Sachverhalte strukturieren und visualisieren, in einem Team konstruktiv arbeiten und dessen Arbeitsergebnisse präsentieren, auch der Motivation zur Kooperation in einer Gruppe.

Die dafür geeigneten Methoden sind problemlos in lehrerzentrierte Unterrichtsphasen integrierbar.

Im nächsten Entwicklungsschritt lernen Schülerinnen und Schüler, gewünschte Fachinhalte mit **komplexen kooperativen Lernformen** großteils selbst zu erarbeiten. An dieser Stelle ist besonders das Gruppenpuzzle als sehr anspruchsvolle Form zu nennen, da der



Lernerfolg insbesondere davon abhängt, ob die Lernenden bereit sind, die Verantwortung für den eigenen Lernprozess, aber auch für den der weiteren Gruppenmitglieder zu übernehmen. Innerhalb dieser Unterrichtsarrangements ist der Erwerb von gewünschten überfachlichen Kompetenzen wie Verantwortungsbewusstsein, Team- und Konfliktfähigkeit besonders hervor zuheben. Die Einbettung des Gruppenpuzzles in das Sandwichprinzip gewährleistet, dass die eigenständig erarbeiteten Inhalte fachlich korrekt gespeichert werden können.

Da die Phase der komplexen kooperativen Lernformen immer noch weitgehend vom Lehrenden organisiert wird, sollten weitere wesentliche Kompetenzen auf dem Weg zur Erreichung der Handlungskompetenz eingeübt werden. Hierzu zählen unter anderem die Arbeits- und Zeitplanung sowie die Entwicklung von Ambiguitätstoleranz als eine der Schlüsselqualifikationen der Zukunft. Konkret bedeutet dies, dass die weiteren Unterrichtsarrangements durch **zunehmende Selbstorganisation** der Lernenden gekennzeichnet sind.

Wurden alle notwendigen Voraussetzungen geschaffen und ausreichend Übungsmöglichkeiten geboten, werden die Lernenden in **selbstorganisierten kooperativen Lernphasen** Arbeits- und Problemlöseaufgaben in vorgegebenen Zeiteinheiten erfolgreich erfüllen können.

Die in der Grafik dargestellten Feedbackschleifen dienen der Reflexion, bzw. der Selbstreflexion der angestrebten Lernziele im Sinne einer Kompetenzevaluation. Das Nichterreichen dieser Ziele impliziert eine, gegebenenfalls mehrmalige, Wiederholung entsprechender Kompetenzübungen im Rahmen weiterer SOL-Arrangements.

Lehr- und Lernkultur

Die Lehrenden haben in SOL-Prozessen eine besondere Führungsaufgabe. Führung nicht im Sinne von einschränken, bevormunden oder besser wissen, sondern im Sinne von befähigen, helfen, Möglichkeiten aufzeigen und fördern.

Respekt und Achtung, gegenseitige Wertschätzung und die Bereitschaft Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen, sind neben der nachstehend beschriebenen Fehlerkultur wichtige Grundsätze der Lernkultur von SOL.

Bei selbst organisierten Lernprozessen sind Fehler unvermeidbar, der Umgang damit wird zum didaktischen Prinzip. Fehler sind keine persönlichen Defizite der Lernenden. Es ist Aufgabe der Lehrkräfte und Lernberater/innen, sie in Lernchancen zu verwandeln.

Neben einer soliden und fachkompetenten Wissensvermittlung haben die Lehrenden in SOL-Prozessen wichtige Coach- und Berateraufgaben, die das persönliche Gespräch mit den Lernenden unverzichtbar machen.

Im Folgenden werden einige „Werkzeuge“ vorgestellt, die als Grundlage für Lernberatungen verwendet werden können:

Mein persönliches Lerntagebuch:

1. Beschreibung der SOL-Phase

- Zeitraum:
- Thema:
- Das war meine (zum Beispiel: erste) Erfahrung mit einem SOL-Arrangement

- Insgesamt war ich mit dem Ergebnis
 - zufrieden
 - nicht so ganz zufrieden
 - gar nicht zufrieden

2. Meine persönlichen Einschätzungen

- Das ist mir gut gelungen:
- Das hat besonderen Spaß gemacht:
- Das war schwierig:
- Das habe ich nicht verstanden:
- Das war besonders hilfreich:

- Und das würde ich das nächste Mal anders machen:

Lehr-Lernvereinbarung am Anfang des Schuljahres _____ Datum: _____

Schüler/in: _____ Lernberater/in: _____

Ziel:

Mein Ziel ist es, im ersten Halbjahr der Klasse 10, im Fach Geschichte, die Note **2** zu erhalten.

Dafür werde ich folgenden Einsatz bringen:

Eintragungen der Schülerin/des Schülers

Die Lehrerin/der Lehrer unterstützt mich durch individuelle Lernberatung.

1. Zwischenbericht (zum Beispiel nach der ersten Klausur) Datum: _____

- Mein Ziel und mein Einsatz stimmen nach wie vor überein.
- Mein Ziel und mein Einsatz scheinen auseinander zu laufen. Daraus ergibt sich folgende Konsequenz (eigene Überlegungen und Lernberatung):

Eintragungen der Schülerin/des Schülers beziehungsweise der Lernberaterin/des Lernberaters

2. Zwischenbericht (wie oben) Datum: _____

- Mein Ziel und mein Einsatz stimmen nach wie vor überein.
- Mein Ziel und mein Einsatz scheinen auseinander zu laufen. Daraus ergibt sich folgende Konsequenz (eigene Überlegungen und Lernberatung):

Eintragungen der Schülerin/des Schülers beziehungsweise der Lernberaterin/des Lernberaters

Zielevaluation Datum: _____

- Ich habe mein Ziel erreicht.
- Ich habe mein Ziel nicht erreicht. Daraus ergibt sich folgende Konsequenz (eigene Überlegungen und Lernberatung):

Eintragungen der Schülerin/des Schülers beziehungsweise der Lernberaterin/des Lernberaters

Evaluation der Klassenarbeit

Unmittelbar nach der Klassenarbeit auszufüllen

- Ich fand die Klassenarbeit fair

Der Inhalt der Klassenarbeit entsprach

- voll
 - in etwa
 - gar nicht
- meinen Erwartungen

Ich habe mich auf die Klassenarbeit

- gut
- nicht so gut
- gar nicht vorbereitet

gegebenenfalls wie?

Ich habe zur Vorbereitung etwa _____ Stunden verwendet

Ich erwarte die Klassenarbeitsnote _____

Nach Rückgabe der Klassenarbeit auszufüllen

Ich habe die Note _____ erhalten

Falls eine Differenz zwischen Erwartung und Ergebnis auftritt: Warum wohl?

Ich habe in meiner Zielformulierung die Note _____ angegeben.

Lernberatung der Lehrerin/des Lehrers:

Leistungsbeurteilung

Eine SOL-gerechte Leistungsbeurteilung muss neben einer möglichst objektiven Feststellung der Fachleistungen auch die methodisch-strategischen, die sozial-kommunikativen und die persönlichen Leistungen angemessen berücksichtigen.

Von zentraler Bedeutung ist, dass im Rahmen schulischer Leistungsbeurteilung nur bewertet und benotet wird, was unterrichtet werden kann.

Dabei gelten die allgemeinen Grundsätze der Notengebung:

- Transparenz
- Chancengleichheit
- Individualität

Mit anderen Worten: Teamfähigkeit kann zum Beispiel nur benotet werden, wenn Teamfähigkeit „Unterrichtsgegenstand“ war, wenn vor der Benotung ein Qualitätsmaßstab festgelegt wurde und wenn die Beurteilungskriterien offengelegt und verständlich gemacht wurden. Außerdem muss sichergestellt werden, dass Schülerinnen und Schüler ausreichend Gelegenheit haben, die zu erwerbenden Kenntnisse und Fertigkeiten in bewertungsfreien Zeiträumen zu üben.

In SOL-Arrangements liegt der Schwerpunkt in der Selbstbewertung nach vorher vereinbarten und von allen Beteiligten akzeptierten Bewertungsbögen mit externer Bestätigung durch die Lehrerin/den Lehrer.

Weitere Informationen zum Thema Leistungsbeurteilung unter www.lbs.bw.schule.de (Landesbildungsserver)

Ein Beispiel für die Praxis

Nach der Notenverordnung muss gegenüber den Lernenden offen gelegt werden, wie etwa durch die Gewichtung von Teilnoten die Gesamtbeurteilung zu Stande kommt. *Dieses Verhältnis kann je nach pädagogischer Zielsetzung variieren.*

Die folgende Darstellung geht beispielsweise von einem Gewichtungsverhältnis 2:1 zwischen Fachwissen und besonderen Lernleistungen („Fachwissen Plus“) aus. Die Punktezahlen können auch als Prozentwerte angesehen werden, also 66% für die fachliche Leistung und 34% für Team- und Präsentationsfähigkeit. Die fachliche Leistung soll, wie bisher, in Form einer Klassenarbeit, eines Tests oder eines Kolloquiums überprüft werden. Als weitere Kompetenzen soll die Teamfähigkeit (Prozessbeurteilung) und eine Präsentation (Produktbeurteilung) bewertet werden. Bei der Punkteverteilung muss insbesondere die Individualität der Notengebung beachtet werden. Im Beispiel wird dies folgendermaßen realisiert:

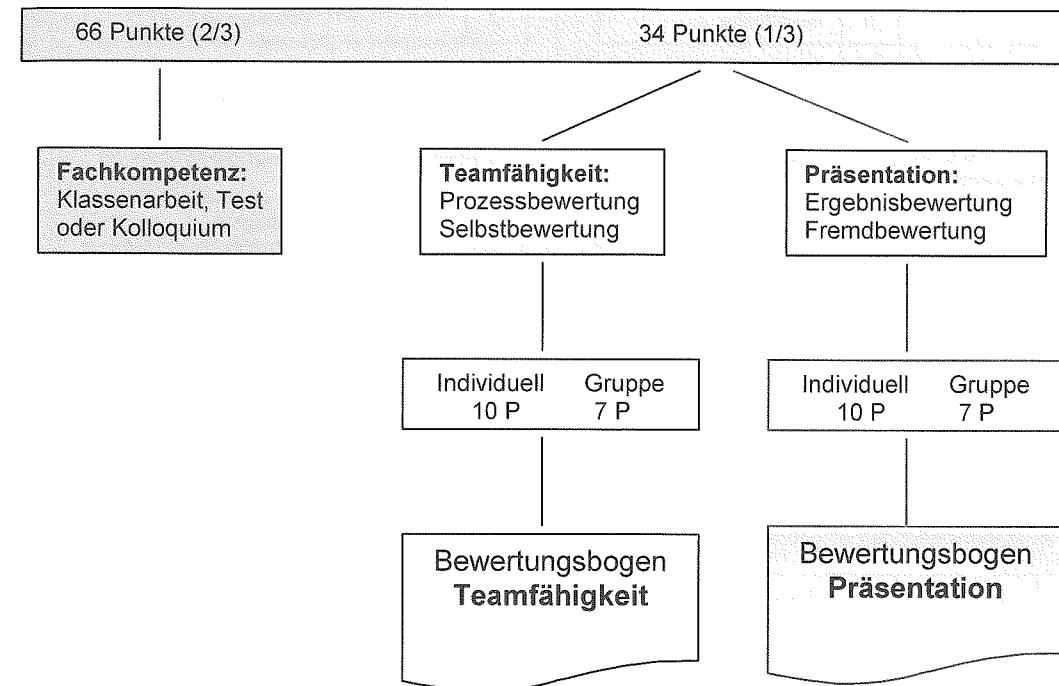
Auf der Grundlage der Einzelkomponenten

KA 66 Punkte + Prozess (individuell) 10 Punkte + Produkt (individuell) 10 Punkte
+ weitere Gruppenpunkte 2 mal 7 Punkte, errechnet sich ein individueller Punkteanteil am Gesamtergebnis von nahezu 90%.

Für die folgende Abbildung gelten folgende Abkürzungen:

SK	für Sozialkompetenz	MK	für Methodenkompetenz
PK	für personale Kompetenz	FK	für Fachkompetenz
F	für Fremdbewertung	S	für Selbstbewertung durch Schüler

Bewertung: Fachwissen Plus



Beispiel für einen Bewertungsbogen „Teamfähigkeit“

Das Bewertungsblatt wird zunächst vom Schüler ausgefüllt (S) und in seiner Gruppe offen besprochen. Die Zahlen 2,1,0 lassen eine Gewichtung zu. Jeder Bewertungsvorschlag wird begründet und gegebenenfalls vom Lehrer bestätigt (F). (Begründungen, unter Angabe der jeweiligen Ziffer, auf der Rückseite oder als Beilage.)

Die Kriterien sind vorher mit den Schüler/innen besprochen und von beiden Seiten akzeptiert worden.

Individuell (S+F)		Gruppe (S+F)	
1. Ich habe von der Gruppe Aufgaben übernommen und vereinbarungsgemäß erfüllt.		7. Wir haben vor Beginn der Gruppenarbeit eine zielorientierte Arbeitsverteilung vereinbart.	
<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0	Bestätigung
Welche?		Welche?	
2. Ich habe in der Gruppe folgende Leitungsaufgaben übernommen:		8. Wir haben in der Gruppe darauf geachtet, dass jeder seine Vorschläge einbringen konnte.	
<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0	Bestätigung
Welche?		Wie?	
3. Ich habe nie gefehlt oder habe meine Abwesenheit mit der Gruppe geklärt.		9. Wir haben vor Beginn der Arbeit Zielklarheit hergestellt.	
<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0	Bestätigung
Bestätigung der Gruppe:			
4. Ich habe den Arbeitsauftrag sorgfältig gelesen und mein Verständnis mit dem der Gruppe abgeglichen.		10. Wir haben eine Lösungsstrategie entwickelt.	
<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0	Bestätigung
Wie?		Welche?	
5. Ich habe Erfahrungen aus ähnlichen Aufgabenstellungen eingebracht.		11. Das ist uns noch wichtig (2 Punkte):	
<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 0	Bestätigung
Welche?			
6. Das ist mir noch wichtig (1 Punkt):			
Insgesamt maximal 10 Punkte		Insgesamt maximal 7 Punkte	
Erreichte Punktzahl:		Erreichte Punktzahl:	

Hinweis: Dieser Bogen ist erst nach ausreichender Übung (mit wenigen Kriterien) einsetzbar.

Planung einer SOL-Einheit

Zum Beispiel eine 90-Minuten-Unterrichtseinheit zur Wissensvermittlung.

Mögliche Planungsphasen:

1. Wählen Sie ein Unterrichtsthema, das sich für eine 90-Minuten-Einheit eignet und das sich sinnvoll in 3 bis 4 Unterthemen zerlegen lässt.
Beispiele:
 - Das Barockgedicht mit den Teilthemen „die Person des Dichters, die Zeit, Merkmale des Gedichts“.
 - Das Nordirlandproblem mit „die geschichtliche Entwicklung, die politischen Hintergründe, ein aktuelles Geschehen“.
 - Chemische Bindungen: Ionenbindung, Atombindung, Metallbindung.
 - Lösungsmethoden für lineare Gleichungssysteme: Additions-, Gleichsetzungs- und Einsetzungsverfahren.
 - ...
2. Planen Sie folgende Zeiten ein:

Puffer	5 Min
Vorstellung des Advance Organizers	5 Min
Bildung der Stammgruppen und Themenwahl	5 Min
Wechsel zu Expertengruppen	5 Min
Lesezeit in den Expertengruppen	15 Min
Zeit für Diskussion und persönliche Vorbereitung	10 Min
Wechsel zur Stammgruppe	5 Min
Wissensvermittlung (3 x 10 Minuten)	30 Min
Verarbeitungszeit (Sortieraufgabe, Lehrervortrag ...)	10 Min
Summe:	90 Min
3. Notieren Sie das Ziel der Unterrichtseinheit (UE):
(Beispiel: Ich möchte, dass meine Schüler/innen nach dieser UE folgenden Erkenntniszugewinn haben:...)
4. Überlegen Sie, wie Sie die Erreichung dieses Ziels überprüfen werden.
(Beispiel: Dieses Ziel werde ich durch folgende drei Fragen überprüfen: ...)
5. Entwickeln Sie einen Advance Organizer, der das Thema, den Inhalt, die inhaltliche Aufteilung, die Zusammenhänge und das Ziel dieser UE übersichtlich darstellt. (Im Organizer kann auch ein umfassenderes Themengebiet dargestellt werden.)
6. Formulieren Sie die Arbeitsaufträge und überlegen Sie sich die dafür notwendigen Kompetenzen (Kompetenzanalyse)
(Beispiel: Die Schüler/innen haben die notwendige Lesekompetenz, sie wissen, wie ein Text „bearbeitet“ wird, sie können mit einem Fachbuch umgehen ...)
7. Stellen Sie die notwendigen Materialien zusammen
(Beispiel: Hinweis auf das Schulbuch, eigene Kopien, Hinweise auf Internetfundstellen ...)

Arbeitsauftrag für die Expertengruppe

Beispiel für einen Arbeitsauftrag im Rahmen einer Lehrerfortbildung.

Entscheiden Sie sich innerhalb Ihrer Stammgruppe für ein Thema A,B oder C.

Nehmen Sie alle Texte und Notierhilfen* mit.

Gehen Sie dann in die entsprechende Expertengruppe und bearbeiten Sie nur Ihr Thema.

Verfahrensvorschlag:

 Bestimmen Sie jeweils einen Zeitnehmer aus Ihrer Gruppe.

Erarbeiten Sie den Inhalt des gewählten Textes so, dass Sie ihn später in der Stammgruppe den „Nichtexperten“ weitergeben können.

Arbeiten Sie zunächst alleine, besprechen Sie dann in einer Kleingruppe (drei, vier bis maximal fünf Personen) Ihren Text und versuchen Sie, alle Fragen innerhalb ihrer Expertengruppen zu klären. Bei Bedarf stehen Ihnen die Moderatoren als Ansprechpartner/innen zur Verfügung.

Die Notierhilfe ist für die Wissensvermittlung in der Stammgruppe gedacht.

 Zeitvorgaben:

Expertenarbeit 45 Minuten

Kurzes Treffen im Plenum!

Danach Stammgruppenarbeit 45 (bis 60) Minuten

Evaluation und Feedbackrunde im Plenum!

* Eine Notierhilfe ist (in diesem Fall) ein von der Lehrkraft vorbereitetes und vorstrukturiertes Notizblatt mit Freiräumen für persönliche Eintagungen

SOL und Pisa

Die internationale Schulleistungsuntersuchung Pisa ebenso wie der Ländervergleich Pisa-E haben zweierlei verdeutlicht: Nicht die Systemfragen bestimmen die Qualität und Leistungsfähigkeit eines Bildungssystems, sondern die Prozesse im und die Wirksamkeit des Unterrichts. Außerdem zeigt Pia unmissverständlich, dass eine andere Art und eine andere Qualität des Unterrichts gefordert sind. Denn: Deutsche Schülerinnen und Schüler haben – wie auch schon Timms unterstrichen hat – kein Wissens-, sondern ein Könnensdefizit.

Das Anliegen von Pisa deckt sich mit zentralen Kernbereichen der Weiterentwicklung des Bildungswesens in Baden-Württemberg. Ziel ist es, im Zuge neuer curricularer Vorgaben und Möglichkeiten sowie neuer didaktischer Konzepte Orientierungs- und Grundlagenwissen unter dem Aspekt der Anwendungsorientierung zu stärken. Erziehung und Bildung werden noch deutlicher als in der Vergangenheit unter den Vorzeichen der Nachhaltigkeit und der Anschlussfähigkeit stehen müssen. Insofern weist Pisa in erster Linie auf ein didaktisches Defizit hin, das nun unbeschadet der internationalen und nationalen Einzelbefunde zu konsequenten Innovationen und insbesondere zur Verbesserung der Unterrichtskultur führen muss.

SOL bietet dazu einen interessanten und weiterführenden Ansatzpunkt. Es gibt dabei keine schulartspezifische Exklusivität, sondern eine uneingeschränkte Geltung für alle Schularten.

Das Konzept SOL stellt einen didaktisch und methodisch systematisch begründeten Rahmen bereit, welcher sich aus verschie-

denen pädagogischen, lern- und sozialpsychologischen sowie didaktischen Quellen speist. Im Konzept SOL vereinigen und bereichern sich Ansprüche an die fachlichen Kompetenzen sowie Potentialen einer sozialen, methodischen und didaktischen Struktur des Lernens.

Im Mittelpunkt steht der handlungskompetente, das heißt der fachlich und überfachlich qualifizierte Lernende. Bildung vollzieht sich als Selbst-bildung, als aktiver Prozess der Aneignung und Ausübung von Wissen und Können. Allein die kluge Anordnung von Phasen der Einzel-, Gruppen- und Plenumsarbeit zeigt, dass SOL keineswegs Lernen als Verabsolutierung der Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler begreift. Richtig und entscheidend ist vielmehr, dass sich gleichzeitig die Rolle des Lehrenden entscheidend wandelt.

Bestand bisher eine der Hauptaufgaben der Lehrenden darin, Wissen didaktisch aufzubereiten und zu vermitteln, so verändert sich diese in SOL-Arrangements: Lernsituationen schaffen, Lernprozesse initiieren, begleiten, evaluieren und abschließen – so könnte die neue Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer umschrieben werden. Dabei kommt der individuellen Lernberatung eine besondere Bedeutung zu. Der (frontale) Lehrervortrag dient vor allem der Übersicht und der fachwissenschaftlichen Zusammenfassung.

Die Gesamtverantwortung für den Unterricht liegt trotz oder gerade wegen der erhöhten Selbstständigkeit und Eigenaktivität der Schülerinnen und Schüler in den Händen der Lehrenden.